

*Aus einer Sturmnacht*

Titelblatt

Die Nacht, vom wachsenden Sturme bewegt,  
wie wird sie auf einmal weit -,  
als bliebe sie sonst zusammengelegt  
in die kleinlichen Falten der Zeit.  
Wo die Sterne ihr wehren, dort endet sie nicht  
und beginnt nicht mitten im Wald  
und nicht an meinem Angesicht  
und nicht mit deiner Gestalt.  
Die Lampen stammeln und wissen nicht:  
lügen wir Licht?  
Ist die Nacht die einzige Wirklichkeit  
seit Jahrtausenden...

- 1 -

In solchen Nächten kannst du in den Gassen  
Zukünftigen begegnen, schmalen blassen  
Gesichtern, die dich nicht erkennen  
und dich schweigend vorüberlassen.  
Aber wenn sie zu reden begännen,  
wärest du ein Langeverganger  
wie du da stehst,  
langeverwest.  
Doch sie bleiben im Schweigen wie Tote,  
obwohl sie die Kommenden sind.  
Zukunft beginnt noch nicht.  
Sie halten nur ihr Gesicht in die Zeit  
und können, wie unter Wasser, nicht schauen;  
und ertragen sie's doch eine Weile,  
sehn sie wie unter den Wellen: die Eile  
von Fischen und das Tauchen von Tauen.

- 2 -

In solchen Nächten gehn die Gefängnisse auf.  
Und durch die bösen Träume der Wächter  
gehn mit leisem Gelächter  
die Verächter ihrer Gewalt.  
Wald! Sie kommen zu dir, um in dir zu schlafen,  
mit ihren langen Strafen behangen.

Wald!

- 3 -

In solchen Nächten ist auf einmal Feuer  
in einer Oper. Wie ein Ungeheuer  
beginnt der Riesenraum mit seinen Rängen  
Tausende, die sich in ihm drängen,  
zu kauen.  
Männer und Frauen  
stauen sich in den Gängen,  
und wie sich alle aneinander hängen,  
bricht das Gemäuer, und es reißt sie mit.  
Und niemand weiß mehr wer ganz unten litt;  
während ihm einer schon das Herz zertritt,  
sind seine Ohren noch ganz voll von Klängen,  
die dazu hingehn...

- 4 -

In solchen Nächten, wie vor vielen Tagen,  
fangen die Herzen in den Sarkophagen  
vergangner Fürsten wieder an zu gehn;  
und so gewaltig drängt ihr Wiederschlagen  
gegen die Kapseln, welche widerstehn,  
dass sie die goldnen Schalen weitertragen  
durch Dunkel und Damaste, die zerfallen.  
Schwarz schwankt der Dom mit allen seinen Hallen.  
Die Glocken, die sich in die Türme krallen,  
hängen wie Vögel, bebend stehn die Türen,  
und an den Trägern zittert jedes Glied:  
als trügen seinen gründenden Granit  
blinde Schildkröten, die sich rühren.

- 5 -

In solchen Nächten wissen die Unheilbaren:  
wir waren...  
Und sie denken unter den Kranken  
einen einfachen guten Gedanken  
weiter, dort, wo er abbrach.  
Doch von den Söhnen, die sie gelassen,  
geht der Jüngste vielleicht in den einsamsten Gassen;  
denn gerade diese Nächte  
sind ihm als ob er zum ersten Mal dächte:  
lange lag es über ihm bleiern,  
aber jetzt wird sich alles entschleiern -,  
und: dass er das feiern wird,  
fühlt er...

- 6 -

In solchen Nächten sind alle die Städte gleich,  
alle beflaggt.  
Und an den Fahnen vom Sturm gepackt  
und wie an Haaren hinausgerissen  
in irgend ein Land mit ungewissen  
Umrissen und Flüssen.  
In allen Gärten ist dann ein Teich,  
an jedem Teiche dasselbe Haus,  
in jedem Hause dasselbe Licht;  
und alle Menschen sehn ähnlich aus  
und halten die Hände vorm Gesicht.

- 7 -

In solchen Nächten werden die Sterbenden klar,  
greifen sich leise ins wachsende Haar,  
dessen Halme aus ihres Schädels Schwäche  
in diesen langen Tagen treiben,  
als wollten sie über der Oberfläche  
des Todes bleiben.

Ihre Gebärde geht durch das Haus  
als wenn überall Spiegel hingen;  
und sie geben - mit diesem Graben  
in ihren Haaren - Kräfte aus,  
die sie in Jahren gesammelt haben,  
welche vergingen.

- 8 -

In solchen Nächten wächst mein Schwesterlein,  
das vor mir war und vor mir starb, ganz klein.  
Viel solche Nächte waren schon seither:  
Sie muss schon schön sein. Bald wird irgendwer  
sie frein.

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Quelle<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Quelle: © Sternenfall.de. Erstellt am 25. Juli 2006.